

## Umschau

Gert Kelter:

### Junia(s) – die „umstrittene Figur“

#### Kritische Anmerkungen zu einer angeblich neuen Erkenntnis

#### 1. Explizite biblische Begründungen für die Ordination von Frauen?

Die Befürworter der Ordination von Frauen zum Hirtenamt der Kirche tun sich gelegentlich schwer damit, *explizite* biblische Argumente für ihre Position vorzubringen.

In dem von Kirchenleitung und Superintendentenkollegium der SELK im Jahr 2000 herausgegebenen *Papier „Die wesentlichen Argumente zur Frage einer Ordination von Frauen zum Amt der Kirche, soweit sie bisher in der SELK geäußert wurden“*<sup>1</sup> findet sich auf der Seite der Pro-Argumente als explizit verstandenes neutestamentliches Zeugnis im Grunde nur Gal 3, 28.<sup>2</sup>

Alle weiteren erwähnten Schriftstellen sind entweder diejenigen, die von den Gegnern angeführt und von den Befürwortern nur insofern aufgenommen und zitiert werden, als man sie als stichhaltige Begründungen zu widerlegen versucht. Der Rest der von den Befürwortern angeführten Bibelstellen besteht nahezu ausschließlich aus weiblichen Namenserwähnungen in apostolischen Grußlisten.

Aus diesen Erwähnungen werden dann implizite Hinweise auf wichtige und anerkannte Positionen von Frauen in den frühen Christengemeinden als mittelbare und abgeleitete Argumente für die Frauenordination herangezogen.

Die auffällige, geradezu singuläre Fixierung auf Gal 3, 28 als einzige vermeintlich explizite biblische Belegstelle für die Möglichkeit bzw. Ermöglichung der Ordination von Frauen ist aufschlußreich:

Im 3. Kapitel des Galaterbriefes geht es *gerade nicht* um (neue) Rollen und Strukturen in Kirche und Gesellschaft, sondern um die „Gerechtigkeit aus dem

1 Auch Bestandteil der „Dokumentation zum Beratungsprozeß ‚Ordination von Frauen zum Amt der Kirche‘ in der Pfarrerschaft der SELK von 1999–2009“, S.7 ff.

2 Im Kontext der Verse 26–29: „26 Ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. 27 Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. 28 Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. 29 Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben.“

Glauben“,<sup>3</sup> also das neue Verhältnis der getauften Kinder Gottes „in Christus“ zu Gott, dem Vater. Die Unterschiede zwischen Juden und Griechen, Sklaven und Freien, Männern und Frauen haben „vor Gott ihre Heilsbedeutung verloren, wenn sie auch äußerlich weiterbestehen. (...) Die auch weiter bestehenden Unterschiede nationaler, sozialer und geschlechtlicher Art (...) sind bedeutungslos geworden angesichts der Tatsache, daß in Christus sie alle eine Einheit bilden.“<sup>4</sup>

Die Befürworter der Frauenordination verwenden diese Verse zwar als explizites biblisches Haupt- und Basis-Argument für ihre Auffassung, können aber lediglich implizit, durch abgeleitete Schlußfolgerungen und – was besonders bezeichnend ist – durch nachträgliche Einbettung nicht nur in theologische Vorentscheidungen, sondern auch in gegenwartskulturelle, gesellschaftliche Argumentationsmuster (Gleichberechtigung von Mann und Frau, Problematik der Vermittelbarkeit einer Ablehnung der Frauenordination in der heutigen Zeit usw.) darlegen, daß und was diese Aussagen des Galaterbriefes mit der Frauenordination zu tun haben sollen.

Das haben sie aber nicht und das unterscheidet Gal 3, 28 eben auch von den „klassischen“ Stellen<sup>5</sup> wie 1 Kor 14, 34ff oder 1 Tim 2, 11–12, die beide den gottesdienstlichen Kontext bzw. eine „kirchliche Funktion“ (etwa das Lehren) im Blick haben.

## 2. Römer 16, 7 als Argument

Angesichts der Dürftigkeit explizit biblischer Argumente für Lehr- und Leitungsfunktionen von Frauen im Neuen Testament ist es verständlich, daß die Erwähnung von Christinnen in Grußlisten apostolischer Briefe insgesamt für eine implizite Argumentation, eine Hochrechnungs- und Schlußfolgerungstheologie aus der Sicht der Frauenordinationsbefürworter einen hohen Stellenwert einnimmt.

Unter diesen Erwähnungen weiblicher Namen in Grußlisten kommt Röm 16, 7 noch einmal eine für die Befürworter der Frauenordination besonders herausragende Rolle zu. In der Lutherübersetzung (1984) lautet dieser Vers:

*„Grüßt Andronikus und Junias, meine Stammverwandten und Mitgefangenen, die berühmt sind unter den Aposteln und schon vor mir in Christus gewesen sind.“*

Im griechischen NT liest man: „ἀσπάσασθε Ἀνδρόνικον καὶ Ἰουλιᾶν τοὺς συγγενεῖς μου καὶ συναιχμαλώτους μου, οἵτινές εἰσιν ἐπίσημοι ἐν τοῖς ἀποστόλοις, οἳ καὶ πρὸ ἐμοῦ γέγοναν ἐν Χριστῷ“.

Um einen Eindruck zu vermitteln, welche Bedeutung Röm 16, 7 in Kreisen der Befürworter der Frauenordination zugemessen wird, zitiere ich hier einen

3 So die Kapitelüberschrift in der Luther-Bibel 1984.

4 Joachim Rohde, Der Brief des Paulus an die Galater, Theol. Handkommentar zum NT, Bd. IX, Berlin 1989, S.164–165, kursive Heraushebung durch G.K.

5 Die von den *Gegnern* der Frauenordination herangezogen werden.

Ausschnitt einer Meldung des Internet-Presstedienstes der SELK (selk\_news) vom 21.03.2012 über eine Veranstaltung der „Initiative für die Ordination von Frauen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) – INFO“ am 10. März 2012 in Radevormwald. Darin heißt es u.a.:

„(...) Höhepunkt der Tagung war ein Gemeindevortrag über das Thema „Frauen in Leitungspositionen in der Gemeinde: ein kontroverser Befund im Neuen Testament und dem frühen Christentum“. Dazu referierte Dr. theol. Heidrun Mader, früher Hochschulassistentin an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel,<sup>6</sup> jetzt Hochschulassistentin an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg und gleichzeitig Dozentin für Neues Testament an der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg. (...) Besonderes Gewicht lag auf der wissenschaftlichen Erforschung der umstrittenen Figur der Apostelin Junia, die Paulus am Ende des Römerbriefes in der Grußliste erwähnt. Bis zum 13. Jahrhundert sei ihr Apostolat unumstritten gewesen, so die Referentin. Erst danach sei aus Junia eine männliche Person, ein Junias geworden. Neuere Forschungen hätten aber ergeben, was nun auch in der jüngsten Auflage des griechischen Textes des Neuen Testaments, dem sogenannten ‚Nestle-Aland‘, dokumentiert werde, daß Paulus eine Junia, also eine weibliche Person grüßen lasse. Verständlicherweise war diese Apostelin auch der Schwerpunkt der sich anschließenden regen Aussprache, die von Prof. Dr. Elke Hildebrandt (Brugg/Schweiz) moderiert wurde.“

Noch eine weitere Notiz, die unterstreicht, welche Bedeutung die „umstrittene Figur der Apostelin Junia“ für die Befürworter der Frauenordination hat: Am 8. Juli 2012 wird in Augsburg die erste „Apostelin-Junia-Kirche“ geweiht. Dabei handelt es sich um die Pfarrkirche der alt-katholischen Gemeinde Augsburg. Die alt-katholische Kirche in Deutschland hatte 1994 die Frauenordinationen eingeführt und 1996 die erste Frau zur Priesterin geweiht

Einerseits ist festzuhalten: Wir reden hier lediglich über die im gesamten Neuen Testament *singuläre* Erwähnung eines Namens innerhalb einer Grußliste am Schluß eines apostolischen Briefes, die insgesamt 27 Namen enthält, also nicht wirklich über eine Abhandlung des Apostels Paulus zur Frage der Stellung von Frauen in der Kirche. Andererseits aber wird dieser Namens Erwähnung auf der Seite der Befürworter der Frauenordination ein hohes Gewicht bei dem Versuch einer biblischen Begründung für die Legitimität der Frauenordination und vor allem auch eine wichtige Symbolkraft beigemessen.

Es ist ausdrücklich *positiv* festzustellen, daß sich Befürworter der Frauenordination innerhalb der SELK um eine *biblische* Untermauerung ihrer von der offiziellen Lehre der SELK abweichenden Meinung bemühen und sich keineswegs darauf beschränken, lapidar auf „die allgemein anerkannte Gleichberechtigung von Mann und Frau“ oder Antidiskriminierungsgrundsätze zu berufen, wie dies in anderen kirchlichen Kontexten längst üblich geworden ist. Von da-

6 Die Referentin gehört heute nicht mehr der SELK an.

her und im Sinne gegenseitigen Respektes ist es durchaus angemessen, sich mit solchen biblischen Argumentationen auch ernsthaft auseinanderzusetzen.

Diesen Versuch will ich hier unternehmen und folgenden Fragen nachgehen:

1. Wie kommt man überhaupt darauf, daß es sich bei „Junias“ (so die Luther-Bibel) um eine Frau handeln soll?
2. Was führt zu der Annahme, daß selbst dann, wenn Junias eine „Junia“ war, dieser die Bezeichnung „Apostelin“ gelten soll?
3. Falls Paulus von einer „Junia“ ausgeht und diese als „Apostelin“ bezeichnet: Welche Bedeutung hätte dies für die Beantwortung der Frage nach der Legitimität der Ordination von Frauen zum Hirtenamt der Kirche?

### 3. Junias oder Junia?

#### 3.1 Grammatikalisch-philologisch

„Grüßt Andronikus und Junias“, schreibt der Apostel Paulus, jedenfalls in der Lesart der deutschen Luther-Übersetzung. Auf die Frage „wen der Apostel grüßen läßt“ folgt in der deutschen wie der griechischen Sprache der Akkusativ. Der aber lautet griechisch Ἰουνιᾶν (Iounian), und zwar sowohl, wenn es sich im Nominativ um den Namen Junias, als auch, wenn es sich um den Namen Junia handelt.<sup>7</sup>

Rein grammatisch könnte es sich bei „Andronikus & Co.“ also ebenso um zwei Männer wie um einen Mann und eine Frau gehandelt haben.

Und rein grammatisch läßt sich die Frage daher auch nicht eindeutig beantworten, ob Paulus neben Andronikus eine Frau namens Junia oder einen Mann namens Junias grüßen läßt. Wir sind also bereits an dieser frühen Stelle der Erörterung auf „Zusatzargumente“ angewiesen.

#### 3.2 Namensbezeugungen beider Varianten in der Antike

Auf die Beantwortung der Frage etwa, ob in der Antike der Männernamen Junias überhaupt vorkam. Daß er bei den antiken Schriftstellern *überhaupt* nicht bezeugt werde, läßt sich jedenfalls so pauschal nicht behaupten. Denn bei Epiphanos v. Salamis (315–403 n. Chr.)<sup>8</sup> wird ein Junias erwähnt, der immerhin Bischof von Apameia in Syrien war. Eine möglicherweise singuläre Erwähnung dieses männlichen Namens Junias ist dies zwar, aber damit auch nicht „weniger singulär“ als es die Erwähnung einer „Junia“ im Neuen Testament wäre.

Der Hinweis auf die extrem seltene Bezeugung eines männlichen Namens „Junias“ allein reicht also nicht aus, um zwingend daraus schließen zu müssen, daß es sich hier um eine Frau namens Junia gehandelt habe.

7 Den Unterschied im Akkusativ könnte man im Griechischen nur dadurch markieren, daß man (in der weibl. Form) einen Akzent auf das 'i', in der männl. Form auf das 'a' setzt. Beide Varianten sind gleichermaßen bezeugt.

8 (Index discipulorum 125.19–20), in: Daniel Dangendorf, Junia – die erste Apostelin – eine exegetische Studie, MBS-Texte 140 Theologische Akzente, 7. Jg., Pforzheim 2010.

Es gibt aber noch weitere Möglichkeiten, hinter der Akkusativ-Form einen entsprechenden männlichen Namen anzunehmen. So wird etwa vermutet, es könne sich bei Junias um eine Kontraktion des freilich dann häufig vorkommenden Namens „Junianus“ handeln. Oder auch, Junias sei die griechische Transkription des lateinischen Namens Junius. Und schließlich gibt es Wissenschaftler, die die These vertreten, Junias könne die griechische Transkription des hebräischen (Männer-) Namens Yehunni sein.<sup>9</sup>

Befaßt man sich eingehender, als dies hier möglich ist, mit den Argumenten, die für und wider die hier genannten Hypothesen für eine männliche Grund- oder Ausgangsform angeführt werden, wird man im Ergebnis jedenfalls keine zweifelsfreie Aussage treffen können.

Theoretisch ist eine männliche und – in der Tat – auch eine weibliche Grundform denkbar und beides jeweils mit allerlei Zusatzargumenten begründbar, damit aber noch längst nicht im wissenschaftlichen Sinne beweisbar oder gar bewiesen. Auch die Herausgeber der neuesten Ausgabe des griechischen Textes des NT, des „Nestle-Aland“, haben sich lediglich aus zwei möglichen für die ihnen am plausibelsten erscheinende Hypothese entschieden. Sie hatten sich zuvor schon anders entschieden und wenn die Herausgeber der nächsten Ausgabe sich wiederum anders entscheiden sollten, könnten sie das ebenso gut oder schlecht begründen wie die derzeitigen.

### 3.3 Eine teilkirchliche Tradition für die „Apostelin Junia“

Für eine (weibliche) Junia spricht allerdings, wobei selbstverständlich auch dies nichts anderes ist als ein „Zusatz- oder Hilfsargument“ für eine These, die sich aus dem Wortlaut des neutestamentlichen Textes nicht zweifelsfrei belegen läßt, daß in der (bzw. einer) Tradition der griechisch-orthodoxen Kirche eine Junia (unter Bezug auf Röm 16, 7) zu den 72 bzw. 70 Jüngern gezählt wird, die Lk 10 erwähnt werden.

„Junia“ wird dabei als Gefährtin des Andronikus gesehen.<sup>10</sup> In den Ostkirchen gibt es viele solcher Listen, auf denen den 70 Jüngern, die – anders als im Westen – hier auch als „Apostel“ bezeichnet werden, Namen beigefügt werden. Diese Listen weichen jedoch häufig und nicht etwa nur im Blick auf „Junia“ voneinander ab. In der russisch-orthodoxen Tradition, die auch solche Namenslisten kennt, werden keinerlei Frauen genannt und eine Apostelin Junia ist dort unbekannt.

Keine Frage: Eine breite und „alte“ Bezeugung einer bestimmten Auslegungs- oder Verstehensvariante der Heiligen Schrift durch die „Tradition der Kirche“ ist ein gewichtiges und nicht zu verachtendes Kriterium bei exegetischen Entscheidungen. Gerade die Gegner der Frauenordination legen auch Wert darauf, wenn sie z.B. darauf verweisen, daß die Tradition der Kirche, und

<sup>9</sup> Alle Belege bei Dangendorf, s.o.

<sup>10</sup> So auch der griech. Kirchenvater Johannes Chrysostomos (347–407 n. Chr.); vgl. *Chrysostomos*. Homilie XXXI.7 über den Römerbrief. Bei: Dangendorf, s.o., S. 8.

zwar der ganzen christlichen Kirche in West und Ost und von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert hinein weder in der Lehre noch in der Praxis die Ordination von Frauen zum Hirtenamt der Kirche kannte bzw. sie ausdrücklich ablehnte, und nur Sekten gelegentlich und in geringem Maße Frauen Leitungsfunktion, Priesterweihen usw. zuerkannten. Das Traditions- bzw. Katholizitätsargument hat also Gewicht.

Allerdings verwenden es in der Frage der Frauenordination *deren Gegner* als zusätzliches Argument zur Stützung eines aus ihrer Sicht völlig klaren *Schriftbefundes*, während es jetzt die *Befürworter* zur Klärung eines ausdrücklich unklaren *Schriftbefundes* heranziehen.

Und hierbei berufen sie sich dann auch noch auf eine einzelne Traditionslinie einer Teilkirche, zu der sie selbst nicht gehören und die sich nicht einmal in der betreffenden „Konfessionsfamilie“ der Ostkirchen einmütig bezeugt finden läßt.

### 3.4 Ein weiteres inneres Kriterium für Junia?

Es sind allerdings noch innere Kriterien zu nennen, also Sachverhalte, die sich im Neuen Testament, in den apostolischen Briefen, bei Paulus finden lassen und die für die Möglichkeit sprechen, daß nicht ein Junias, sondern eine Junia begrüßt werden soll.

Paulus nennt in seinen Grußlisten sehr viele und eindeutig als weiblich verifizierbare Namen, hebt sie gelegentlich besonders hervor und läßt darin keinen Zweifel an seiner Wertschätzung für die Frauen im allgemeinen, wie für ihre Arbeit und ihren Dienst an der Verbreitung des Evangeliums im besonderen.

Es fällt dabei auch auf, daß er dort, wo er „Paare“ grüßt, immer zunächst den Mann, dann die Frau nennt und nur bei Priska (Priszilla) und Aquila eine Ausnahme macht. Wohl, wie vermutlich zu Recht die meisten Ausleger annehmen, um Priskas herausragenden Dienst besonders zu würdigen.

Röm 16 träfe diese Beobachtung auf „Rufus und seine Mutter“ (Vers 13), „Philologus und Julia“ (Vers 15), „Nereus und seine Schwester“ (Vers 15) und eben auch auf „Andronikus und Junia“ (Vers 7) zu.

Ebenso – und damit wird diese Argumentation wieder relativiert – werden aber jeweils auch zwei Frauen (Vers 12) oder zwei Männer (Vers 9) in *einem* „Grußabschnitt“ begrüßt, was dann wiederum auch auf zwei Männer namens „Andronikus und Junias“ (Vers 7) zuträfe.

Bereits hingewiesen wurde auf die Tatsache, daß im gesamten Neuen Testament eine Junia, wenn es denn eine solche gab, nur an dieser einzigen Stelle erwähnt wird. Sollte dann auch noch die Lesart zutreffend sein, wonach Junia (oder Junias) von Paulus als „besonders berühmte Apostelin“ (bzw. besonders berühmter Apostel) bezeichnet wird, drängt sich schon die Frage auf, weshalb man abgesehen von dieser einmaligen Erwähnung nie wieder etwas von einer so verdienstvollen Person im Neuen Testament oder aus anderen Quellen vernommen hat.

Aus meiner Sicht läßt sich die Frage „Junia“ oder „Junias“ also nicht auf dem Weg einer zweifelsfreien Exegese, auch nicht unter Hinzunahme zahlreicher Hilfs- und Zusatzargumente entscheiden. Man bleibt, ganz gleich, für welche Variante man hier plädiert, auf Hypothesen und Spekulation angewiesen.

### 3.5 ...und die „Echtheitsfrage“

Anzumerken sei hier noch, daß unter historisch-kritisch arbeitenden Theologen die Echtheit von Röm 16 durchaus nicht von allen und allgemein anerkannt ist. Sie sehen in Röm 16 das Fragment eines verloren gegangenen (weiteren) Epheserbriefes oder sogar einen eigenen Brief, bezweifeln aber in der Regel nicht, daß auch dieses Fragment von Paulus stamme.

Dennoch fällt auf, daß solche historisch-kritischen Echtheitszweifel bei der Argumentation für eine Apostelin Junia keine Rolle spielen, während sie als Argument gegen die Echtheit von 1 Kor 14, 33b–36 ein ganz entscheidendes Argument darstellen: Diese Verse werden fast immer als „unpaulinische Interpolation“ abgetan.<sup>11</sup>

Schon Karl Barth stöhnte: „Kritischer müßten mir die Historisch-Kritischen sein!“

## 4. Apostelin Junia oder „Junia, angesehen bei den Aposteln“?

Meine bisherige, ablehnende Haltung gegenüber der Ordination von Frauen wäre allerdings auch dann nicht tangiert, wenn mich die Argumente für die Annahme, Paulus habe Röm 16, 7 eine Frau namens Junia grüßen lassen, vollständig überzeugten.

Etwas interessanter wäre es, wenn diese Junia vom Apostel Paulus ausdrücklich als „angesehene Apostelin“ bezeichnet würde.

Dazu müßte allerdings eindeutig feststehen, daß man „ἐπίσημοι ἐν τοῖς ἀποστόλοις“ philologisch korrekt zwingend so übersetzen muß, wie es z.B. die Einheitsübersetzung tut, die zwar von einem männlichen Junias ausgeht, Andronikus und Junias jedoch als „angesehene Apostel“ bezeichnet:

*„Grüßt Andronikus und Junias, die zu meinem Volk gehören und mit mir zusammen im Gefängnis waren; sie sind angesehene Apostel und haben sich schon vor mir zu Christus bekannt.“*

Eben an dieser Stelle gehen die Ansichten und Übersetzungsvorschläge der unterschiedlichen Bibelausgaben weit auseinander.

„Voll krass und uncool“ entscheidet sich nämlich ausgerechnet die „Volxbibel“, die ansonsten mit zwar unschöner bis peinlicher aber politisch gerechter und „inklusiver“ Sprache arbeitet, bei Röm 16, 7 für folgendes Ergebnis, das ich mir hier zu zitieren nicht verkneifen kann:

*„Und Andronikus und Junia, die genau wie ich Juden sind und mal mit mir zusammen im Knast waren. Die beiden haben unter den Aposteln voll den gu-*

<sup>11</sup> Zu beiden Stellen: Werner Kümmel, Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg, 21. Aufl. Heidelberg 1983, S. 275ff bzw. 238ff.

**ten Ruf.** *Beide waren auch schon vor mir Christen. Die müßt ihr auf jeden Fall auch noch grüßen.*“

Die beiden haben also – so die Volxbibel – „unter den Aposteln voll den guten Ruf“, sind aber selbst keine Apostel, auch wenn Junias hier selbstverständlich eine Junia ist.

Was bedeutet nun dieses Wort *επιστημος*, auf das es hier – in Verbindung mit *εν* und Dativ – ankommt?

Laut neutestamentlichem Wörterbuch<sup>12</sup> heißt es „ausgezeichnet, hervorragend“, kommt im NT in positiver Verwendung nur einmal, nämlich Röm 16, 7 vor. (Und ansonsten nur noch Mt 27, 16. Hier allerdings in der negativen Nebenbedeutung von „berüchtigt“ und auf Barabbas bezogen.)

Die Lutherübersetzung „*die berühmt sind unter den Aposteln*“ ist zwar philologisch konkordant und korrekt, läßt aber nach deutschem Sprachempfinden zunächst beide Verstehensvarianten zu:

Andronikus und Junia(s) werden von den Apostel gerühmt, sind im Kreis der Apostel als hervorragend(e Mitarbeiter) angesehen, haben bei den Aposteln einen hervorragenden Ruf oder: Sie sind von allen Aposteln besonders berühmte Apostel, besonders hervorragend usw. und also selbst auch Apostel.

#### 4.1 Zur Verwendung des Begriffes „Apostel“

Apostolos heißt „der Gesandte“ und wird sowohl im Sinne eines Titels als auch zur Beschreibung einer Funktion verwendet. Man ist geneigt, in allen Fällen beim Vorkommen des griechischen Wortes *ἀπόστολος* sofort von einem Titel auszugehen, muß aber jeweils kontextbezogen differenzieren. In einigen Fällen ist das allerdings nicht eindeutig möglich.

So heißt es z.B. bei Mk und Lk (Mk 3,14 und Lk 6,13), Jesus setzte zwölf ein und *nannte* sie Apostel. Hier ist die ausdrückliche Bezeichnung einer eingrenzenden Gruppe von Jüngern und abgehoben von den anderen Jüngern als „Apostel“ greifbar, wobei die Textbezeugung bei Lk eindeutiger ist als bei Markus.<sup>13</sup>

Mt 10, 2 („Die Namen der zwölf Apostel sind diese...“) ließe sich auch mit „die Namen der zwölf *Gesandten*“ übersetzen, zumal in Vers 1 von den zwölf *Jüngern* (*δώδεκα μαθητάς*) die Rede war, die nun, in Vers 2 als „Gesandte“ bezeichnet werden.

In den Paulusbriefen wird der Begriff „Apostel“ in aller Regel im Sinne der Zugehörigkeit zum Kreis der zwölf, von Jesus selbst zu dessen irdischen Lebzeiten berufenen Jüngern und im Sinne eines Titels und nicht nur der Funktion des Gesandtseins verwendet. Allerdings gibt es auch Abweichungen von diesem Prinzip:

12 Walter Bauer, Griechisch-deutsches Wörterbuch, 5. Aufl. Berlin 1971, Sp. 590, Lemma *επιστημος*.

13 So auch Lk 11,49; 22,14; 24,10 (hier wird der Unterschied „die Frauen“ – „die Apostel“ betont, obwohl die Frauen am Grab aus dem Kontext heraus ja zweifelsfrei vom Auferstandenen „Gesandte“ waren).

Vor allem bezeichnet sich Paulus selbst als Apostel, etwa 1 Tim 2,7 und 2 Tim 1,11, wo Paulus sich als (von Gott/von Christus) eingesetzten *Botschafter* und Apostel bezeichnet. Mit demselben Verb für „einsetzen“ (τιθημι), mit dem er auch 1 Kor 12, 28 davon schreibt, Gott habe in der Gemeinde Apostel *eingesetzt*.

In anderen Fällen läßt es sich nicht immer eindeutig entscheiden, ob das griechische ἀπόστολος als Titel oder als Funktionsbeschreibung verwendet wird. Die Möglichkeit, ἀπόστολος mit „Gesandter“ sprachlich und kontextuell zutreffend zu übersetzen, ist aber fast immer gegeben.

Eine Ausweitung der Verwendung des Titels „Apostel“ auf andere Personen als auf die Zwölf und Paulus selbst könnte Gal 1,19 vorliegen. Hier berichtet Paulus von seiner Reise nach Jerusalem, wohin er sich begab, um Kephas (Petrus) kennenzulernen und dann anschließt: „*Von den anderen Aposteln aber sah ich keinen außer Jakobus, des Herrn Bruder.*“

Nun zählten zwar zwei Jünger namens Jakobus zu den Zwölfen, der (in Mt 13,55 erwähnte) Herrenbruder Jakobus gehörte aber nicht dazu. Wenn Paulus hier (und sei es nur hier) eine solche Ausweitung des Aposteltitels vornimmt, könnte man einwenden, ist es nicht auszuschließen, daß er es auch Röm 16, 7 im Blick auf Andronikus und Junia(s) tat.

Dem könnte man, nicht zuletzt mit dem Hinweis darauf, daß eine Ausnahme auch die Regel *bestätigen* könnte, zustimmen. Denkbar wäre es aber auch, daß Paulus ebenso, wie er Röm 16, 3 Priska (Priscilla) „regelwidrig“ vor ihrem Mann Aquila nennt, dem Bruder des Herrn aus hochachtender Wertschätzung (Jesu!) diesen (Ehren-)Titel zugesteht.

In den Paulusbriefen insgesamt, so läßt sich festhalten, ist jedenfalls ein deutlich enger Apostelbegriff festzustellen und jede einzelne vermeintliche Abweichung von diesem engen Gebrauch bedürfte einer plausiblen Erklärung.

Angenommen, Paulus hätte Röm 16,7 also abweichend von seinem sonst üblichen, auf die Zwölf (und in gewisser Weise sich selbst) eingeschränkten Gebrauch des Begriffes „Apostel“ im Sinne eines Titels diese Bezeichnung auch auf Andronikus und Junia(s) angewendet, wäre dies lediglich ein Hinweis darauf, daß er Andronikus und Junia(s), ebenso wie den Herrenbruder Jakobus damit in besonderer Weise ehren und auszeichnen wollte. Während sich aber im Falle des Herrenbruders Jakobus diese besondere und vom üblichen Sprachgebrauch abweichende Prädikation dadurch erklären ließe, daß Jakobus nicht nur in der Jerusalemer Gemeinde offenbar eine wichtige und besondere Rolle spielte, sondern vor allem, weil er eben als Bruder des Herrn Jesus galt (und vermutlich nicht zuletzt deshalb schon diese wichtige und besondere Rolle spielte), bleibt ganz und gar offen, weshalb man von Andronikus und Junia(s) – vergessen wir vor lauter Geschlechtsfixierung nur ja nicht Andronikus! – außer hier, Röm 16, 7 – vorher und nachher nie wieder etwas vernommen hat.

Worin bestand der Grund für diese besondere Hervorhebung? Daß ein Andronikus und eine Junia bzw. ein Junias zusammen mit Paulus eine Gefängnis-

haft erlitten hätten, die Bezeichnung als „Mitgefangene“ also im wörtlichen Sinne zu verstehen wäre, ist nicht zu belegen. Und weshalb läßt Paulus nicht auch Epaphras, der Philemon 23, oder Aristarch, der Kol 4, 10 als „Mitgefangener“ des Apostels bezeichnet wird, den Aposteltitel zukommen? Epaphras bezeichnet Paulus Kol 1, 7 als „unseren lieben Mitknecht und treuen Diener Christi für euch“.

## 5. Die Bedeutung der Junia(s)-Frage für die Frauenordinationsthematik

Was sagt die Heilige Schrift?, fragt bekenntnisgebundene Theologie und meint damit zunächst immer den grammatikalisch-philologisch eindeutig zu erhebenden Schriftsinn.

Läßt Paulus Röm 16,7 eine Frau namens Junia oder einen Mann namens Junias grüßen?

Der grammatikalisch-philologische Befund läßt die Frage unbeantwortet bzw. *beide* Möglichkeiten mit mehr oder weniger guten Gründen zu. Wofür man sich entscheidet, mag durchaus auch mit dem jeweiligen „Vorverständnis“ des Auslegers etwas zu tun haben.

Volker Stolle ruft in Erinnerung: *„Ich werde den Verdacht nicht los, daß die biblischen Begründungen in Sachen Frauenordination sich stärker von verinnerlichten, kulturell-gesellschaftlich bedingten Rollenbildern leiten lassen als von den biblischen Aussagen selbst; diesen Verdacht schöpfe ich, weil die Argumentationen recht gewollt erscheinen, die unterschiedlichsten Wege beschreiten, um dann im Endeffekt dieselben Ergebnisse zu erzielen (...)“*<sup>14</sup> Stolle meinte damit freilich die *Gegner* der Frauenordination, die seiner Ansicht nach *„den Geltungsbereich apostolischer Weisungen willkürlich festlegen, und sich auf Postulate gründen, wenn sie z.B. Mutmaßungen darüber anstellen, welchen Sinn Jesus etwa mit der Auswahl von zwölf jüdischen Männern zu seinen Aposteln verbunden haben mag.“*<sup>15</sup>

Im Blick auf die Auslegung und das Verständnis von Röm 16,7 erscheint mir Stollens Hinweis zumindest auch, und zwar *deutlichst* auch für die Befürworter der Frauenordination zu gelten.

Die „biblischen Aussagen selbst“ sind in Röm 16, 7 höchst ambivalent. Keine der möglichen Auslegungen der grammatikalisch-philologisch allerdings deutlich zu erhebenden Aussagen sind zweifelsfrei und wissenschaftlich belastbar zu belegen.

Die kühne Behauptung, Paulus lasse hier nach neuesten oder auch weniger neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen zweifelsfrei und eindeutig eine Frau namens Junia grüßen, ist „Meinung“, weiter nichts.

14 Volker Stolle. Neutestamentliche Aspekte zur Frage der Ordination von Frauen. in: Frauen im kirchlichen Amt?. Oberurseler Hefte 28. Oberursel 1994, S.78.

15 Stolle, a.a.O., S.78–79.

Die nicht weniger kühne Behauptung, Paulus bezeichne in derselben, wissenschaftlich nun nicht mehr anfechtbaren Erkenntnis diese Junia überdies auch noch als eine Frau, die eine „angesehene Apostelin“ sei, läßt sich nicht einmal grammatikalisch-philologisch halten, beruht auf Mutmaßungen und Hypothesen.

Aber einmal vorausgesetzt, Paulus habe Röm 16, 7 neben Andronikus dessen Ehefrau oder Mitarbeiterin oder „Gefährtin“ „Junia“ grüßen lassen und diese als „Apostelin“ bezeichnet: Welche Bedeutung hätte dies für die Beantwortung der Frage nach der Legitimität der Ordination von Frauen zum Hirtenamt der Kirche? – Überhaupt keine!

Eine gewisse Junia hätte dann die Anerkennung des Apostels Paulus für ihren Einsatz im Reich Gottes bescheinigt bekommen. Ihre Dienst- und Opferbereitschaft, könnte man dann mutmaßen, sei so groß gewesen, daß Paulus ihr einen wahrhaft apostolischen Eifer bescheinigte und sie ehrenhalber (allerdings auch nur indirekt) als „Apostel“ bezeichnete.

Das ändert nichts daran, daß der Apostelbegriff in einem engeren Sinn deutlich exklusiv auf den Kreis der Zwölf beschränkt bliebe, die vom irdischen Jesus ausdrücklich und persönlich erwählt, berufen und gesandt wurden, die dem Auferstandenen begegnet sind und die vom auferstandenen Jesus die Vollmacht und den Auftrag erhielten, alle Völker, alle Menschen zu seinen Jüngern, seinen Nachfolgern zu machen, indem sie sie das Evangelium lehren und sie taufen bzw. sie taufen und das Evangelium lehren.

Wer die Überzeugung vertritt, daß einzig in diesem „eigentlichen“ Apostolat Christi bzw. in dessen Nachfolge das Hirtenamt der Kirche gründet, zu dem ordiniert wird, könnte ziemlich emotionslos den bisherigen Junias als Junia akzeptieren und „ihr“ auch noch die Ehrenbezeichnung eines Apostels gönnen, ohne seine Überzeugung im Mindesten ändern zu müssen.